



# אֶלֶף-בֵּית עִבְרִית

**Hebräisch**

Johannes Kramer, Sabine Kowallik  
Einführung in die hebräische Schrift

**BUSKE**

# Einführung in die hebräische Schrift

# Einführungen in fremde Schriften

Arabisch-persisch

Armenisch

Bengālī

Chinesisch

Devanāgarī

Donauschrift

Georgisch

Griechisch

Gujarātī

Gurmukhī

**Hebräisch**

Hieroglyphen

Mongolisch

Oṛiā

Thailändisch



BUSKE

# Einführung in die hebräische Schrift

von  
Johannes Kramer  
und Sabine Kowallik



BUSKE

3., mit einer aktualisierten Literaturliste  
versehene Auflage 2017

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <<http://portal.dnb.de>> abrufbar.  
ISBN 978-3-87548-833-3

© Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg 2017. Alle Rechte vorbehalten.  
Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen  
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, so-  
weit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Umschlaggestal-  
tung: QART Büro für Gestaltung, Hamburg. Druck: Strauss, Mörlenbach.  
Bindung: Litges & Dopf, Heppenheim. Werkdruckpapier: alterungsbestän-  
dig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei  
gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. *www.buske.de*

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	VII
Zur Geschichte und Anwendung der hebräischen Schrift.....	IX
Die Buchstaben des hebräischen Alphabets.....	1
Erster Buchstabe: Aleph א.....	2
Zweiter Buchstabe: Beth ב.....	4
Dritter Buchstabe: Gimmel ג.....	6
Vierter Buchstabe: Daleth ד.....	8
Fünfter Buchstabe: He ה.....	10
Sechster Buchstabe: Waw ו.....	12
Siebter Buchstabe: Sajin ז.....	14
Achter Buchstabe: Cheth ח.....	16
Neunter Buchstabe: Teth ט.....	18
Zehnter Buchstabe: Jud י.....	20
Elfter Buchstabe: Kaph כ (ך-).....	22
Zwölfter Buchstabe: Lamed ל.....	24
Dreizehnter Buchstabe: Mem מ (ם-).....	26
Vierzehnter Buchstabe: Nun נ (ן-).....	28
Fünfzehnter Buchstabe: Samech ס.....	30
Sechzehnter Buchstabe: Ajin ע.....	32
Siebzehnter Buchstabe: Pe פ (ף-).....	34
Achtzehnter Buchstabe: Zade צ (ץ-).....	36
Neunzehnter Buchstabe: Quph ק.....	38
Zwanzigster Buchstabe: Resch ר.....	40
Einundzwanzigster Buchstabe: Schin ש.....	42
Zweiundzwanzigster Buchstabe: Taw ת.....	44
Die hebräischen Vokal- und Lesezeichen.....	47
Vorbemerkung.....	48
Vokalzeichen für a: Patach und Qamez.....	49
Vokalzeichen für æ: Segol.....	50
Vokalzeichen für e: Zere.....	51
Vokalzeichen für o: Cholem.....	53
Vokalzeichen für u: Qibbutz und Schureq.....	54
Vokalzeichen für ø: Schwa.....	55
Weitere Lesezeichen.....	56
Weiterführende Literatur.....	59
Schriftbeispiele aus dem Alltag.....	63
Das hebräische Alphabet in der Übersicht.....	69

## Vorwort

Der vorliegende Band soll Interessierten ohne Vorkenntnisse eine erste Einführung in die hebräische Schrift liefern; unser Ziel ist erreicht, wenn jemand, der diesen Band durchgearbeitet hat, in der Lage ist, mit hebräischen Buchstaben geschriebene (vokalisierte) Wörter und Texte korrekt zu lesen und das hebräische Alphabet zu schreiben. Als Zielpublikum stellen wir uns Touristen, die Israel bereisen, vor, aber auch Bibelleser, die mit einem Wort oder Namen in der Originalschreibung zu tun haben, Germanisten oder Romanisten, die mit jiddischen oder judenspanischen Texten konfrontiert werden, schließlich Kunstfreunde, denen gemalte hebräische Buchstaben begegnen. Wir haben uns bemüht, eine möglichst einfache und unspezialisierte Ausdrucksweise zu verwenden, aber einige Fachausdrücke, die bei ihrem ersten Auftreten erklärt sind, waren unvermeidbar. Besonderer Wert wurde auf die Beschreibung des Aussehens der Buchstaben und die Abgrenzung von ähnlich aussehenden Buchstaben gelegt, weil Anfänger hierbei meistens Schwierigkeiten haben.

Unsere Absicht war nicht, eine wissenschaftliche Abhandlung über die Geschichte der hebräischen Schrift oder über die ihr zugrundeliegenden Zeichen-Laut-Relationen zu schreiben. Ebenso wenig wollten wir eine Kurzeinführung ins Hebräische geben; natürlich braucht man hebräische Wörter, um das Funktionieren der Schrift vorzustellen, aber die Schrift, nicht die Sprache ist der Gegenstand unserer Einführung. In der beigegebenen Bibliographie findet man Angaben zu weiterführenden linguistischen Werken und zu praktischen Lehrbüchern des Hebräischen.

Von den vielen Sprachen, die abgesehen vom Hebräischen mit hebräischen Buchstaben geschrieben wurden und werden, haben wir die beiden größten und eigenständigsten berücksichtigt, das Jiddische und das Judenspanische; allerdings ist das Hauptziel unserer Darstellung immer das Hebräische, so daß die Darstellung der jiddischen und judenspanischen Schreibgewohnheiten<sup>1</sup> als Beigabe zu betrachten ist und auch nur global erfolgt.

Die Darstellung der Buchstaben ist von Übungen begleitet: Die Übung für Anfänger setzt nur die Kenntnis der bis dahin schon behandelten Buchstaben voraus, die Übung für Fortgeschrittene setzt die des ganzen Alphabets voraus. Um die Übungswörter lesen zu können, sollte man

<sup>1</sup> Die traditionelle jiddische Orthographie ist zu kompliziert, als daß man sie kurz darstellen könnte (vgl. dazu Salomo A. Birnbaum, *Grammatik der jiddischen Sprache*, Hamburg <sup>5</sup>1988, 11-33). Wir beziehen uns daher hier auf die besonders in den USA verbreitete Reformorthographie, wie sie dargestellt wird von Dovid Katz, *Grammar of the Yiddish Language*, London 1987.

sich zuvor den Abschnitt über die Vokalzeichen (S. 47-55) ansehen. Die Vokabeln (in Pfeilrichtung von oben nach unten, beginnend mit der rechten Spalte zu lesen) sind nicht zum Erlernen der hebräischen Sprache gedacht, sondern sie bieten in der Reihenfolge des hebräischen Alphabets die Wörter, die in den darauf folgenden Leseübungen vorkommen. In eckigen Klammern wird die heutige israelhebräische Aussprache angegeben. In den wenigen Fällen, in denen es um die Verhältnisse im Althebräischen geht, wird in geschweiften Klammern eine Umsetzung in lateinische Buchstaben (Transliteration) nach dem in der hebräischen Sprachwissenschaft üblichen System geboten.

Die Übersichtstabelle zu jedem Buchstaben ist von rechts nach links zu lesen, damit sich die Lernenden an die Leserichtung gewöhnen. Die erste Reihe zeigt den Buchstabennamen, die zweite Reihe die Druckform, eine Schönschriftkursivform und eine geläufigere Kursivform, die dritte Reihe den Zahlenwert, den jeder hebräische Buchstabe hat, seine heutige Aussprache und die übliche Umschrift.

Wir hoffen, daß unser Bändchen den Zugang zur nicht ganz einfachen, aber doch faszinierenden hebräischen Schrift erleichtern und den Lernenden ebenso viel Freude bereiten möge, wie wir beim Zusammenstellen hatten.

Siegen, im Februar 1994

Sabine Kowallik

Johannes Kramer

### **Vorwort zur 2. Auflage**

Die *Einführung in die hebräische Schrift* ist vom Publikum sehr freundlich aufgenommen worden, so daß nach einem Jahrzehnt eine Neuauflage nötig wird. Am Konzept des Buches ist nichts geändert worden, lediglich die Hinweise auf weiterführende Literatur wurden aktualisiert. In der ersten Auflage wurde bei den Schreibschrift-Beispielen eine ungewöhnliche Form des Mem gewählt; für die Neuauflage ist die Normalform eingesetzt worden, sonst aber sind die Leseübungen unverändert geblieben.

Trier, im September 2005

Johannes Kramer



## Zur Geschichte und Anwendung der hebräischen Schrift

Die hebräische Schrift stellt das älteste heute noch im wesentlichen unverändert verwendete Alphabet dar; sie ist eine Weiterentwicklung der ältesten Buchstabenschrift überhaupt. Die Erfindung von Konsonantenbuchstaben geht auf die Ägypter des dritten Jahrtausends v. Chr. zurück; die Ägypter haben dieses Prinzip jedoch nie konsequent angewendet, denn ihre Schrift blieb immer eine Kombination aus Elementen einer Bilderschrift und Bestandteilen einer Buchstabenschrift. Den Durchbruch zu einer ausnahmslosen Konsonantenschrift haben die Westsemiten durchgeführt: Traditionellerweise spricht man vom phönikischen Alphabet, weil das weltläufige Seefahrervolk der Phöniker die prominentesten Verwender einer Variante dieser Schrift stellte, aber passender ist die Bezeichnung kanaanäisches Alphabet. Vor- und Frühformen dieser Schrift tauchen zwischen 1800 und 1500 v. Chr. auf, und die ältesten Fragmente, die wirklich dem kanaanäischen Alphabet zuzurechnen sind, stammen aus dem 12. Jh. v. Chr. Es gab örtliche und zeitliche Varianten dieses Alphabetes. Auf eine dieser Sonderformen geht letztlich die arabische Schrift zurück, eine andere Variante diente den Griechen als Vorlage für ihr Alphabet, wobei einige für die griechische Sprache überflüssige Konsonantenzeichen zu Vokalzeichen umfunktioniert wurden; die konsequente Kennzeichnung aller Vokale stellt die eigentliche revolutionäre Neuerung des griechischen Alphabetes dar, welches seinerseits zum Ausgangspunkt für das lateinische (und auch das kyrillische) Alphabet wurde. So gehen letztlich fast alle heute verbreiteten Buchstabenschriften auf das kanaanäische Alphabet zurück. Alle semitischen Schriften, also auch die hebräische Schrift, sind linksläufig, man schreibt also (anders als man es von lateinischen Alphabet her gewohnt ist) **v o n r e c h t s n a c h l i n k s**.

Von den Israeliten wurde zunächst ebenfalls ausschließlich das kanaanäische Alphabet verwendet; es hieß **שְׁפָרַת הַכְּתוּב** {ḥæræt 'ænoš} “Menschenschrift” und blieb vereinzelt (unter dem etwas irreführenden Namen **כְּתָב עִבְרִי** {kəṭāb 'ibri} “hebräische Schrift”) bis ins 2. Jh. n. Chr. in Gebrauch, als es nach rabbinischem Urteil für ungeeignet zur Notierung heiliger Texte erklärt wurde. Inzwischen hatte sich nämlich längst eine besondere Schriftart durchgesetzt, das sogenannte aramäische Alphabet; dieses war im 8. Jh. im Neuassyrischen Reich aus einer regionalen Form der kanaanäischen Schrift entstanden und hatte sich im Perserreich (539-332) überall, also auch unter den Israeliten, verbreitet, und zwar nicht nur zur Schreibung der Reichssprache Aramäisch, sondern auch für andere semitische Sprachen. Etwa vom 3. Jh. v. Chr. an hatten sich in Palä-

stina einige Besonderheiten herausgebildet, so daß man von da ab von einem speziellen jüdischen Duktus der aramäischen Schrift sprechen kann, der sich etwa um 100 n. Chr. zu der  $\text{קְטַב מְרֻבָּב}$  {kəṭāḇ mərubbā'} "Quadratschrift" weiterentwickelt hatte, die bis heute verwendet wird; daneben gab es Kursivformen, die über im einzelnen komplizierte Zwischen- und Mischstufen, von denen die halbkursive Raschi-Schrift der spanischen Juden am erfolgreichsten war, zur heutigen Schreibschrift geführt haben.

Das hebräische Alphabet weist wie alle semitischen Schreibsysteme nur Konsonantenzeichen auf. Die Namen der 22 Buchstaben sind nach dem Prinzip der Akrophonie gebildet, d. h. ein ursprüngliches Bildzeichen wurde zum Lautzeichen für den Anfangskonsonanten des entsprechenden Wortes. So stellte das  $\aleph$  ursprünglich die Stilisierung eines Rindskopfes dar und wurde in der alten Bilderschrift mit der Bedeutung "Rind" verwendet; das Zeichen wurde dann in der Konsonantenschrift für den Anfangslaut des entsprechenden semitischen Wortes (hebräisch  $\text{אֶלֶף}$  {'æləp}) verwendet.

In der ältesten Phase, etwa bis zum 10. Jh. v. Chr., gab man in der Tat nur das Konsonantengerippe eines Wortes wieder. Natürlich mußten dabei notwendigerweise zahlreiche Doppelungen auftreten, denn wenn in den semitischen Sprachen die Vokale auch eine weniger wichtige Funktion als in den indogermanischen Sprachen haben, so sind sie doch oft bedeutungsunterscheidend. Gegen Ende des 10. Jh. wurde die Bezeichnung einiger Vokale durch Konsonantenzeichen, die sogenannte lineare Vokalisation, erfunden: Die Buchstaben, mit denen *h*, *w* und *j*, also relativ laut-schwache Konsonanten, bezeichnet wurden, nämlich  $\aleph$ ,  $\lrcorner$  und  $\daleth$ , konnten (zunächst nur am Wortende, dann auch im Wortinnern; um 600 v. Chr. kam  $\aleph$ , das Zeichen für den sanften Stimmansatz, hinzu) verwendet werden, um Vokale auszudrücken, wobei nur wichtige, d. h. bedeutungsunterscheidende oder besonders ins Ohr fallende, normalerweise also lange, Vokale bezeichnet wurden. Konsequenz wurde hier allerdings nie erreicht: Die Anwendung der linearen Vokalisation blieb immer fakultativ, d. h. es blieb der Willkür des Schreibenden überlassen, ob er einige - nie alle - Vokale durch besondere Zeichen andeuten sollte oder nicht; zudem waren die zur Vokalkennzeichnung verwendeten Konsonantenzeichen bezüglich der Lautung alles andere als eindeutig und konnten daneben weiterhin ihren konsonantischen Wert haben; die in hellenistischer Zeit durchgeführten punktuellen Verbesserungen (um 200 v. Chr. stand normalerweise  $\aleph$  für  $\bar{a}$ ,  $\lrcorner$  für  $\bar{o}$  und  $\bar{u}$ ,  $\daleth$  für  $\bar{e}$  und  $\bar{i}$ ,  $\aleph$  für auslautendes  $\bar{a}$  und seltener  $\bar{e}$ ) konnten dieses Grundübel nicht beseitigen. Die lineare Vokalisation wurde offenbar immer als ein in irgendeiner Weise unbe-

friedigendes Hilfsmittel empfunden, weswegen bei der Festlegung des Bibeltextes um 100 n. Chr. viele (aber längst nicht alle) Vokalzeichen - als nicht zur Vollkommenheit des göttlichen Textes passende menschliche Zutat - ausgemerzt wurden.

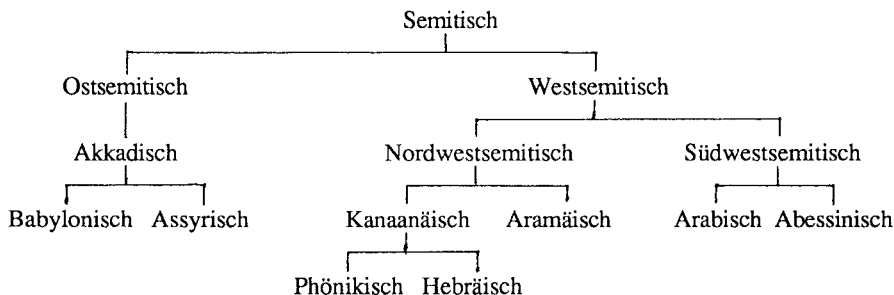
Solange das Hebräische noch eine lebendige Sprache war, reichte die Kennzeichnung der Konsonanten und einiger wichtiger Vokale aus, um Texte zu fixieren. Als es aber (spätestens seit dem 2. Jh. n. Chr.) keine hebräischen Muttersprachler mehr gab, wurde die Lage zunehmend schwieriger, denn nun mußte allein die mündliche Tradition der rabbinischen Familien die Aussprache bewahren; das galt nicht nur für die Vokale, sondern auch bei den Konsonanten für die Unterscheidung zwischen Reibelauten und Verschlusslauten, zwischen einfachen und doppelten Konsonanten, zwischen verschiedenen *s*-Typen usw. Es ist selbstverständlich, daß man sich unter diesen Umständen nach der Möglichkeit einer genauen schriftlichen Fixierung der Ausspracheeinzelheiten umsah. Die naheliegendste Möglichkeit, die Einführung neuer Buchstaben oder zumindest der verbesserte Ausbau der linearen Vokalisation, schied aus, weil inzwischen der Buchstabenbestand des Bibeltextes als so sakrosankt galt, daß dessen Veränderung als verwerfliches Sakrileg anzusehen war. Einen Ausweg bot hier eine Erfindung der ostsyrischen Nestorianer, die in ihre heiligen Schriften Feinheiten der Aussprache durch Hinzufügung von Punkten und Strichen über und unter den eigentlichen Buchstaben angaben. Vom 5. Jh. an wurden von den jüdischen Gelehrten, den sogenannten Masoreten (nach מִסֹּרֶת {māsōrā} "Textüberlieferung"), verschiedene Punktierungen auf den Bibeltext angewendet, um die Vokale (und außerdem einige Besonderheiten der Textgestaltung) genau anzugeben; es gab ein "palästinisches" und ein "babylonisches" System, aber schließlich setzte sich die "tiberische Punktierung" durch, die im 8. Jh. n. Chr. von drei Gelehrtenfamilien in Tiberias geschaffen wurde; es handelt sich um eine primär infralineare Punktierung, d. h. die meisten Punkte und Striche für Vokale befinden sich unterhalb der Konsonantenbuchstaben. Wenn man allerdings erwartet, daß nach der Erfindung der Punktierung Vokale eben nur durch die Punktierung und Konsonanten nur durch die Buchstaben ausgedrückt würden, so täuscht man sich: Die Konsonantenzeichen, die zur Notierung von Vokalen im Bibeltext der Masoreten standen, wurden beibehalten, allerdings zusätzlich mit der Vokalpunktierung versehen, so daß also im Grunde ein und derselbe Vokal mit zweierlei Mitteln ausgedrückt ist. Schließlich bleibt zu bedenken, daß die Punktierung sich nur bei sakralen und poetischen Texten wirklich durchsetzen konnte; ansonsten schrieb und schreibt man weiterhin ohne Punktierung, aber mit einer mehr und mehr ausufernden linearen Vokali-

sation. So gibt es also beispielsweise für die lautliche Realität [kol] "Gesamtheit" vier Schreibmöglichkeiten: כּוֹל, כּוֹל, כּוֹל, כּוֹל.

In Israel werden heute Bibeltexte, Gedichte und Publikationen für Anfänger im Hebräischen (Neueinwanderer, Schüler usw.) mit Punktierung gedruckt, ansonsten wird eine ziemlich weitgehende lineare Vokalisation verwendet. Man muß natürlich einigermaßen gut hebräisch können, um in der Lage zu sein, einen solchen Text korrekt zu lesen, weil ja erstens keineswegs alle, sondern nur die wichtigsten Vokale durch Konsonantenzeichen angezeigt sind, weil zweitens nur die grobe, nicht aber die genaue Vokalqualität erkennbar ist (man kann helle, dunkle und mittlere Vokale differenzieren, aber für *e* und *i* einerseits und *o* und *u* andererseits gibt es jeweils nur ein Zeichen, nämlich ם bzw. ן), und weil konsonantische Feinunterscheidungen (z. B. Reibelaut / Verschußlaut) nicht ausgedrückt werden.

In einem Werk, das eine Einführung in die hebräische Schrift, nicht aber ein Hebräischlehrbuch sein will, ist es nicht sinnvoll, unpunktuierte Übungswörter anzubieten; im folgenden sind also alle Wörter in der punktierten Form geboten. In der Alltagsschreibschrift wird fast nie punktiert; die Beispiele weisen daher keine Punktierung auf.

Die hebräische Schrift diene und dient in erster Linie zur Schreibung der hebräischen Sprache. Das Hebräische gehört zur semitischen Sprachfamilie; andere semitische Sprachen sind das eng mit dem Hebräischen verwandte Aramäische, das Arabische, das Abessinische, das Babylonische und das Assyrische. Das folgende (nicht vollständige und vereinfachte) Schema mag die Verwandtschaftsverhältnisse andeuten:



Die hebräische Sprache liegt uns zunächst in den biblischen Texten vor, die den größten Teil der von den Christen Altes Testament genannten Schriftensammlung ausmachen (einige wenige Abschnitte sind aramäisch). Diese Texte haben ein sehr unterschiedliches Stilniveau, und sie sind auch im Verlaufe von nahezu einem Jahrtausend (von etwa 1100 v.

# **Die Buchstaben des hebräischen Alphabets**

**Aleph א** (אָלֶפֶט {’ālæp}), der erste Buchstabe des hebräischen Alphabets (Umschrift: ’), ins Griechische als *Alpha* (α) übernommen. In den ältesten semitischen Schriftformen zeigte das Aleph die Form eines Rindskopfes (hebräisch אָלֶפֶט {’ælæp}). א bedeutet als Zahlzeichen 1, אָ bedeutet 1000 (hebräisch אָלֶפֶט {’ælæp}).

**Form des Buchstabens:** א ist einer der charakteristischsten Buchstaben des hebräischen Alphabets: Das Buchstabenquadrat wird durch einen gerade von links oben nach rechts unten verlaufenden Querstrich geteilt. Von der linken unteren Ecke aus geht eine senkrechte Schlangenlinie, die sich mit dem Querstrich trifft. Vom Zentrum des Buchstabens aus läuft ein sehr kurzer zweiter Querstrich in Richtung obere rechte Ecke, auf den im rechten Winkel ein kurzer, leicht geschwungener Strich trifft, der parallel zum ersten Querstrich verläuft.

In der Schreibschrift schreibt man in zwei Ansätzen und ohne Bindung ein rechts offenes Oval, dem ein oben etwas über der normalen Buchstabenhöhe beginnender, senkrechter Strich folgt: אָ.

**Althebräische Aussprache:** א ist ein Konsonantenzeichen (nicht etwa Vokal a!), das den festen Stimmeinsatz bezeichnete, der im Deutschen automatisch vor Anlautvokalen neuer Silben oder Wörter gesprochen wird (“Kehlkopfverschlußlaut”, “glottal stop”), vgl. z. B. *be’achten*. א kann im Wortinnern und am Wortende auch Vokalträger sein.

**Schulaaussprache:** Fester Stimmeinsatz.

**Israelhebräische Aussprache:** Fester Stimmeinsatz, bei vielen Sprechern auch gar keine phonetische Entsprechung.

**Jiddische Aussprache:** א deutet meistens als nicht zu sprechendes Zeichen vor vokalischem ו oder ן sowie vor ײ, יי, ײ den Wortanfang an (אין [in] "in", און [un] "und", אײז [ajz] "Eis", אייביק [ejbik] "ewig", אוי [oj] "oh!") und es muß zwischen zwei Buchstaben, die Vokale bezeichnen, gesetzt werden פֿעאַיק [féik] "fähig", באַאײנפֿלוסן [baájfnlusn] "beeinflussen"). Als Vokalträger muß es gekennzeichnet sein: אָ steht für o (אָבער [obər] "aber") und אַ für a (אַלע [alə] "alle").

**Judenspanische Aussprache:** א steht für a (אמאר [amar] "lieben"), jedoch nicht im Wortauslaut, wo ך verwendet wird (קאזא [kaza] "Haus"); als nicht zu sprechendes Zeichen deutet es vor vokalischem ו oder ן den Wortanfang an (אין [en] "in", א [i] "und", אָ [o] "oder", און [un] "ein"), und es muß zwischen zwei Buchstaben, die Vokale bezeichnen, gesetzt werden (באָול [baul] "Koffer", אַרײ [rio] "Fluß").



אָלף	א	A l e p h
⋈	⋈	א
Umschrift: ,	Lautwert: ?	Zahlenwert: 1

### Vokabeln:

אַשכּנַז ['afkənaz] "Deutschland"

גאָט [ge'ut] "Stolz"

לֹא [lo] "nicht"

מאַה [me'a] "hundert"

תּא [ta'] "Zelle"

תּאָבונ [te'avon] "Appetit"

↓ אָב ['av] "Vater"

אָב ['ev] "Knospe"

אַבא ['aba] "mein Vater"

אונֶסקו ['unæsko] "UNESCO"

אורָה ['ora] "Lichtschein"

אַל ['æl] "zu, nach"

### Leseübung für Fortgeschrittene:

Anlaut:

אָב, אָב, אָבא, אונֶסקו, אַל, אורָה, אַשכּנַז

אָב, אָב, אָבא, אונֶסקו, אַל, אורָה, אַשכּנַז

Inlaut:

מאַה, תּאָבונ, גאָט

מאַה, תּאָבונ, גאָט

Auslaut:

לֹא, תּא

לֹא, תּא

**B e t h ב** (בֵּת {bēt}), der zweite Buchstabe des hebräischen Alphabets (Umschrift für ב: b oder v; Umschrift für ב: b), ins Griechische als Bēta (β) übernommen. In seinen frühen Formen stellte der Buchstabe die Stilisierung eines Hauses (בֵּית {bajit}, im *status constructus*, d. h. in direkter Verbindung mit einem zugehörigen Wort, בֵּית {bēt}) dar. ב bedeutet als Zahlzeichen 2.

*Form des Buchstabens.* In der Druckschrift füllt ב das Buchstabenquadrat aus; es ist zusammengesetzt aus einem oberen waagerechten Strich, der entlang des oberen Buchstabenquadratrandes verläuft und an dessen rechter Ecke in einer engen Rundung nach unten umbiegt, um dann dem rechten Rand bis zur Grundlinie zu folgen. Dort trifft er auf einen völlig geraden Grundstrich, der die ganze Breite des Quadrates einnimmt. Die größte Verwechslungsgefahr besteht mit ב (Buchstabe 11): Während dieses jedoch oben und unten eine Rundung hat, stoßen bei ב der untere waagerechte und der senkrechte Strich spitz aufeinander, und der Grundstrich ragt etwas nach rechts über den senkrechten Strich hinaus.

Bei der Schreibschriftform בֿ ist darauf zu achten, daß die Wellenform im unteren Teil deutlich zu sehen ist.

*Althebräische Aussprache:* Ohne Zusatzzeichen wurde ב als stimmhafter, mit beiden Lippen gebildeter Reibelaut ausgesprochen, also nicht wie ein deutsches *w*, sondern wie ein spanisches *b* zwischen zwei Vokalen. Mit einem eingesetzten Punkt (בּ) stand der Buchstabe für einen stimmhaften, mit beiden Lippen gebildeten Verschußlaut, dem deutschen *b* entsprechend.

*Schulaussprache:* Ohne Zusatzzeichen wird ב wie ein deutsches *w* bzw. wie ein französisches *v* ausgesprochen; mit eingesetztem Punkt hat ב den Lautwert *b*.

*Israelhebräische Aussprache:* Identisch mit der Schulaussprache.

*Jiddische Aussprache:* ב wird als *b* ausgesprochen (בײַם [bojm] "Baum").

*Judenspanische Aussprache:* Ohne Zusatzzeichen wird ב wie ein deutsches *b* ausgesprochen (בוקה [boka] "Mund"). Mit einem waagerechten Strich über dem Buchstaben, also בֿ, wird im absoluten Anlaut und nachkonsonantisch ein mit Lippen und Zähnen gebildeter Reibelaut, einem deutschen *w* entsprechend, realisiert (בֿים [ves] "Mal").





בֵּית	ב	B e t h
בֵּ	בֵּ	ב
<i>Umschrift:</i> ב = <u>b</u> , בּ = b	<i>Lautwert:</i> בּ = v, ב = b	<i>Zahlenwert:</i> 2

### Vokabeln:

בָּכִיר [baxir] "Senior"  
 קָבוֹד [kavod] "Ehre"  
 לֵב [lev] "Herz"  
 לְהָבָא [ləhava] "in Zukunft"  
 לְהָבָה [ləhava] "Flamme"  
 עִבְרִי [ivri] "hebräisch"

↓ אָב [ʾav] "Vater"  
 אֵב [ʾev] "Knospe"  
 בָּא [ba] "kommend"  
 בָּבָא [bava] "Tor (Mischna)"  
 בָּבֶל [bavæl] "Babel, Babylon"  
 בְּהֵמוֹת [bəhemot] "Nilpferd"  
 בְּכוֹר [bəxor] "Erstgeborener"

### Leseübung für Anfänger:

בָּא, אָב, בָּבָא, אָב  
 אֵב, בָּבֶל, בְּכֹר, אֵב

### Leseübung für Fortgeschrittene:

#### Anlaut:

בָּא, בָּבֶל, בְּהֵמוֹת, בְּכוֹר, בָּכִיר, בָּבָא  
 אֵב, בָּבֶל, בְּהֵמוֹת, בְּכוֹר, בָּכִיר, אֵב

#### Inlaut:

בְּכוֹר, בָּבָא, לְהָבָא, לְהָבָה, עִבְרִי  
 אֵב, בָּבֶל, אֵב, אֵב, אֵב, אֵב

#### Auslaut:

לֵב, אָב, אָב  
 אֵב, אֵב, אֵב

סגול	Ɑ	S e g o l
<i>Israelhebräischer Lautwert: æ</i>	<i>Althebräischer Lautwert: æ</i>	<i>Althebräische Umschrift: æ</i>

*Form des Zeichens:* Das Segol (סגול “Traube”) besteht aus drei in der Form eines nach unten gedrehten Dreiecks angeordneten Punkten.

*Althebräische Aussprache:* Es wurde ein langes oder kurzes offenes *e* (wie in deutsch *Ähre* oder *Hände*) gesprochen.

*Schulaussprache:* Es wird kurzes offenes *e* gesprochen.

*Israelhebräische Aussprache:* Es wird ein offenes *e* mittlerer Länge gesprochen.

סגול גדול	Ɑ	S e g o l m a g n u m
<i>Israelhebräischer Lautwert: æ</i>	<i>Althebräischer Lautwert: æ</i>	<i>Althebräische Umschrift: æ</i>

צִירֵי	x	Z e r e
<i>Israelhebräischer Lautwert: e / æ</i>	<i>Althebräischer Lautwert: e</i>	<i>Althebräische Umschrift: e</i>

*Form des Zeichens:* Das Zere (צִירֵי “breiter Spalt”) besteht aus zwei parallelen Punkten unter dem Konsonantenzeichen.

*Althebräische Aussprache:* Es wurde ein langes oder (in seltenen Fällen) kurzes geschlossenes *e* (wie in deutsch *Beet* oder *Report*) gesprochen.

*Schulaussprache:* Langes geschlossenes *e*.

*Israelhebräische Aussprache:* Die meisten Sprecher machen keinen Unterschied zu Segol, d. h. sie verwenden ein offenes *e* mittlerer Länge; die Aussprache als geschlossenes *e* mittlerer Länge ist seltener.

צִירֵי גְדוֹל	x	Z e r e magnum
<i>Israelhebräischer Lautwert: e</i>	<i>Althebräischer Lautwert: ē</i>	<i>Althebräische Umschrift: ē</i>